

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - Ratsfraktion - Hiroshimaplatz 1-4, 37083 Göttingen

Geschäftsführung: Jürgen Bartz

Telefon: 0551/400-2785
Telefax: 0551/400-2904
GrueneRatsfraktion@goettingen.de
www.gruene.de/goettingen

Antrag für den
Rat
am 6.7.2007

Juni 2007

21. Juni 2007

Erstellung eines Altenhilfeplans für die Stadt Göttingen

Der Rat möge beschließen:

Die Verwaltung wird aufgefordert, für die Stadt Göttingen bis spätestens zum Sommer 2009 einen Altenhilfeplan unter Beteiligung der in der Altenhilfe tätigen Akteure zu erstellen. Der Altenhilfeplan soll folgende Bausteine enthalten:

1. Die Ermittlung und Zusammenstellung der demografischen und sozialen Basisdaten zur Altersstruktur in einer Analyse auf Stadtteilebene und eine daraus abgeleitete Prognose der sozialräumlichen Entwicklung für die nächsten zwanzig Jahre.
2. Eine detaillierte Bestandsaufnahme aller Angebote der Altenhilfe in der Stadt Göttingen unter besonderer Berücksichtigung des Migrationshintergrundes sowie der geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Zielgruppe der älteren Bewohner/innen Göttingens. Dazu gehört unter anderem: die Erfassung stationärer Einrichtungen, die Darstellung von speziellen Beratungsangeboten für ältere Menschen (z.B. Pflegeberatung), Angebote der Palliativmedizin oder die Vorstellung von Projekten/Initiativen/Netzwerken bürgerschaftlichen Engagements in diesem Bereich.
3. Eine Befragung der BürgerInnen der Stadt Göttingen ab 60 Jahre mit dem Ziel, die Lebenssituation älterer Menschen in den einzelnen Sozialräumen zu dokumentieren und ihre Bedürfnisse, Wünsche und Initiativen für eine bedarfsgerechte Entwicklung der Angebote in der Altenhilfe unter Berücksichtigung des Migrationshintergrundes und der

geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Planungsprozess mit einzubeziehen. Insbesondere sollen durch die BürgerInnenbefragung Aussagen über die zukünftige Gestaltung der Wohnsituationen im Alter abgeleitet werden können.

4. Eine kritische Bewertung der Bestandsaufnahme und eine auf der demografischen Prognose und der BürgerInnenbefragung fußende Bedarfsanalyse für die Stadt Göttingen sowie eine konkret daraus abgeleitete Maßnahmenplanung. Die Maßnahmenplanung sollte auch die speziellen Chancen und Ressourcen analysieren, die gerade in der "Studentenstadt" Göttingen im Miteinander der Generationen liegen. Die Bewertung, Bedarfsanalyse und Maßnahmenplanung soll mit externer wissenschaftlicher Begleitung erstellt werden.
5. Eine laufende Fortschreibung des Altenhilfeplans nach der ersten Erstellung in einem Zeitrhythmus von längstens fünf Jahren.

Begründung:

„Die demographische Entwicklung wird viele Schwierigkeiten mit sich bringen, aber sie muss auch nicht zur Katastrophe hochstilisiert werden“ – Zitat aus dem GRÜNEN Wahlprogramm 2006-2011. Klar ist, dass sie soziale, politische und gesellschaftliche Folgen haben wird, die heute in vollem Umfang noch gar nicht absehbar sind. Klar ist auch, dass die demographische Entwicklung Handlungs- und Gestaltungskonzepte erfordert, die nicht nur auf die Bedürfnisse älterer Menschen ausgerichtet sind, sondern auf ein Miteinander der Generationen, die unter einer langfristigen Perspektive entwickelt bzw. weiter fortgeschrieben werden.

Nach den Berechnungen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung zählt Südniedersachsen zu den Regionen bundesweit, die das höchste Durchschnittsalter aufweisen. Südniedersachsen ist zudem dem bundesdeutschen Trend der Alterung der Bevölkerung um 10-15 Jahre voraus. Für die Stadt Göttingen wird nach dem gerade diskutierten städtebaulichen Leitbild 2020 der Anteil der über 65jährigen, der heute 15,8% der Gesamtbevölkerung beträgt, um ca. 10% zunehmen, d.h. ein Viertel der Göttinger Bevölkerung wird 2020 älter als 65 Jahre sein! Das städtebauliche Leitbild bietet bereits eine gute statistische Grundlage für die Prognostizierung der unter Punkt 1. geforderten Basisdaten auch über den Zeitraum 2020 hinaus, muss aber weiter fortgeschrieben und detaillierter auf die sozialräumliche Ebene angepasst werden. Deutlich wird aus den im Leitbild vorgestellten Daten nämlich auch, dass ein gewisser Handlungsdruck für eine Bedarfsplanung innerhalb der Gesamtstadt insbesondere in den Stadtteilen Oststadt und Geismar besteht.

Altenhilfeplanung ist kein Selbstzweck – das Ziel besteht vielmehr darin, den politisch Verantwortlichen Möglichkeiten zu einer zukunftsweisenden



Weiterentwicklung der Altenhilfe aufzeigen. Dazu ist es notwendig, den Bereich der kommunalen Altenhilfe gezielt zu analysieren und zu überprüfen und aus den Ergebnissen Konsequenzen für die künftige Ausgestaltung der kommunalen Altenhilfe abzuleiten. Bisher hat die Altenhilfeplanung in Göttingen wie in vielen Kommunen noch einen derart bruchstückhaften Charakter, dass sie diese eigentliche Aufgabe verfehlt. Die Gründe hierfür sind vielfältig, es kristallisiert sich jedoch als Hauptgrund heraus, dass die meisten Kommunen davor zurückschrecken, Mittel für eine konsequente und professionelle Planungsarbeit in ihre Haushalte einzustellen. Dabei wird jedoch übersehen, dass konsequente Sozialplanung nicht nur Geld kostet, sondern auch dazu geeignet ist, kommunale Gelder einzusparen, indem Fehlentwicklungen frühzeitig erkannt werden und so Fehlinvestitionen verhindert werden können. Als ein Beispiel für die Stadt Göttingen mag die Situation in der stationären Pflege dienen, hier gibt es inzwischen deutliche Überkapazitäten im Angebot.

Umfassende Altenhilfepläne gibt es allerdings inzwischen landauf- landab in ganz Deutschland - stellvertretend seien die Städte München, Stuttgart, Chemnitz oder Neumünster genannt. In der Stadt Göttingen liegt bis heute kein Altenhilfeplan vor, es gibt bisher lediglich eine Bestandsaufnahme zur stationären Alten- und Pflegeheimsituation von 2002, die bisher nicht fortgeschrieben wurde. Aus unserer Sicht ist es daher höchste Zeit, einen strukturierten Planungsprozess mit den im Antrag beschriebenen Zielsetzungen auf den Weg zu bringen, an dem alle relevanten Einrichtungen der Altenhilfe in Göttingen zu beteiligen sind.

Als Vorbild für die Erstellung einer qualifizierten Altenhilfeplanung verweisen wir auf die Stadt Neumünster, die diese im April 2006 unter dem Titel „Älter werden in Neumünster“ nach ca. dreijähriger Vorbereitung vorgelegt hat, (http://www.neumuenster.de/cms/files/aelter_werden_in_neumuenster_ges.pdf) insbesondere weil hier zum einen eine Erhebung der Bedürfnisse älterer Menschen durch eine BürgerInnenbefragung realisiert wurde und zum zweiten eine wissenschaftliche Begleitung durch die Forschungsgesellschaft für Gerontologie an der Universität Dortmund gegeben war. Für Göttingen kommt nach unserer Auffassung als Begleitung die Universität Kassel mit ihrem Studienschwerpunkt „Soziale Gerontologie“ in Frage.

Um die Nachhaltigkeit des Planungsprozesses zu gewährleisten, soll eine laufende Fortschreibung der Planung im Zweijahresrhythmus erfolgen.



BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN